

Die Kunst der Bronzezeit.

Ein neues, ein reicheres, glänzenderes, geschmeidigeres Zeitalter brach an, als die Menschheit die Metalle kennen und gebrauchen lernte. Aber nicht alle Metalle auf einmal wurden ihr untertänig.

Die Bronze oder „das Erz“, wie die Dichter und die klassischen Archäologen zu sagen vorziehen, besteht aus einer Mischung von etwa fünf bis fünfzehn Teilen Zinn mit fünfundsiebzig bis fünfundsachtzig Teilen Kupfer.

Nur Europa hat eine Bronzezeit, die einer besonderen vorgezeichneten Kunststufe entspricht; ja, dies ist nicht einmal für ganz Europa gleichmäßig der Fall.

Alles weist darauf hin, daß die Kenntnis der Gewinnung und Verarbeitung der Metalle vom westlichen Asien ausgegangen ist. Von hier aus mag der goldschimmernde Bronzestrom sich einerseits nach Ost- und nach Nordafrika, dem Sitz der nach Rußland verbreiteten, mit manchen Eigenzügen ausgestatteten sibirisch-uralischen Bronzezeit, gewandt, andererseits ins Mittelmeergebiet ergossen haben.

Dat sich also die Kenntnis der Metalle und ihrer Verarbeitung wahrscheinlich von Südosten her über Europa verbreitet, so folgt daraus doch keineswegs, daß auch die ganze Formen- und Verzierungssprache der nordischen Bronzezeit im Südosten entstanden sei.

Gewaltig war die Umwälzung, die die Einfuhr des leuchtenden und biegsamen Metalles in der Gesamterscheinung des europäischen Lebens jenes Zeitalters hervorrief, wenn auch die Steinwaffen nur allmählich verschwanden und Pfeilspitzen aus Feuerstein noch lange benutzt wurden.

Der Haus- und Hüttenbau bewegte sich in Nord- und Mitteleuropa in den Entwidlungsgleisen der jüngeren Steinzeit weiter. In der skandinavisch-norddeutschen Provinz lagen die Wohnhäuser zerstreut, weiter südlich schlossen Dörfer und Städte sich immer fester zusammen.

Fuß lang sind hier und da die Laufgräben, die sie mit dem Lande verbinden. Die Niederlassungen sind ausgedehnter als früher; zu blühenden, volkreichen Flecken über dem grünen oder blauen Wasserspiegel zeigen sie sich manchmal entwickelt.

Die megalithische Bauweise, die unbehauene Riesensteine aufeinander zu schichten verstand, ersloß allmählich im Gräberbau, fristete im sogenannten „Megalithen“ Mauerwerk noch eine Zeitlang ihre Dauen, überdauerte in den Steinsetzungen sogar die Bronzezeit und entwickelte sich in Einzelerscheinungen selbst im Norden zu einer gewissen idealen Größe.

Ein megalithischer Idealbau des Nordens aber ist das berühmte „Stonehenge“, das in grobhartigen Trümmern erhaltene Baudenkmal auf der weiten Heidehöhe über Salisbury in Süd-England. Die Sandsteinpfeiler des äußeren Rundkreises dieses Bauwerkes, das in der Regel als Sonnentempel, von Schuhardt jedoch wieder als Gräberdenkmal angesehen wird, sind oben mit Zapfen versehen, denen die Löcher der auf ihnen ruhenden steinernen Querbalken entsprechen.

Im Tale des Wardars.

An der Südfront der bulgarischen Aufstellung sind bulgarische Heereskräfte an mehreren Stellen mit großer Kraft gegen das Bardarthal vorgestoßen, um die Serben von der Verbindung mit Saloniki abzuschneiden und die große Verkehrsader Mazedoniens in ihre Gewalt zu bringen.

Dringen wir durch das „Eiserne Tor“ weiter nach Norden vor, so bringt uns die Eisenbahn zu dem Hauptorte des mittleren Bardarales: Köprülü, das die Serben Welieska nennen. Dies ist ein wichtiger und reger Uebergang- und Verkehrsmittpunkt, wie schon sein Name andeutet, der zu deutsch „Brückenhaut“ bedeutet.

Der dritte und nördlichste Weg, auf dem die bulgarischen Streitkräfte gegen das Bardarthal vordringen, ist der, der von Gyri Palanka über Kumanowo nach Ustübf führt. Kumanowo, das vielumstritten, ist eine echte Balkanstadt, die in ihren äußeren Teilen durchaus ländlichen Charakter trägt, während ihr Kern um den Bazar mit seinem Gemisch von europäischen Waren, Erzeugnissen der heimischen Gewerbe und Nahrungsmitteln neben alten Holzhäusern, die Garten und Mauern von der Straße trennen, neue Fachwerkbauten mit mehreren Geschossen in hellen Farben bemalt, aufweist.

Zeit halten muß, um nicht in den tiefen Schmutz zu versinken. Weht die Sonne nieder, dann leeren die Herden vom Felde zurück und suchen sich den Weg in die heimlichen Ställe. Von Kumanowo aus führt die Straße, indem sie in großem Bogen die Abhänge des Kara Dagh umgeht, zur Hauptstadt des ganzen Bardarales: nach Ustübf, das die Serben Slojpa nennen. In diesem serbischen Namen hat sich die alte Bezeichnung der Stadt, Slopia, erhalten und Slopia war ein glänzender Platz, Hauptstadt des Dardanelles und Kreuzungspunkt zweier wichtiger Straßen.

Kleines Feuilleton.

Butterstreckung durch Milch.

Ein Silberfuder, der in dieser Zeit der Butterleuerung seinen Mitbürgern helfen möchte, hat eine Methode bekannt gegeben, wie man Butter durch Milch strecken kann.

„Angeregt durch Freunde und in Erinnerung an den Genuß der auf Souveränlandwanderungen oft genossenen frisch geklärten, schaumigen Butter der Landleute habe ich Versuche gemacht, frische Süßrahmbutter mit abgeschöpftem Rahm oder Vollmilch zu mischen.“

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die gestreckte Butter nicht in den Handel gebracht werden darf (es wäre dann eine Butterfälschung). Es sei auch ausdrücklich bemerkt, daß die gestreckte Butter nur etwas mehr als den halben Fettgehalt der reinen Butter hat, da die zugesetzte Milch sie zwar erheblich an Käsefettchen, aber nur wenig an Fett bereichert.

Wie man in England „Freiwillige“ zu heilen sucht. Der „Labour Leader“ vom 14. Oktober berichtet von einigen eigenartigen Werbemethoden: Anhänger der „Independent Labour Party“ im dienstfähigen Alter erhalten fortgesetzt folgenden Inhalt:

Sie sind ein diensttauglicher Mann — warum melden Sie sich nicht? Wenn jeder sagen wollte: Lieber sterben, als kämpfen — was würde dann aus England werden, Freigling Sie! oder: Verrat an eigenen Vaterlande! Das ist es! Zu Nelsons Zeiten hätte man Ihre gleichen einfach aufgehängt. Heute sollte man ebenso verfahren! Und Sie wollen ein Weite sein!!

„Berechtere Deutschen — was nach Ihnen mehr Kopfzerbrechen? Wenn Sie nicht kämpfen wollen, so sperren Sie sich fort. Sie haben kein Recht auf den Schutz Englands, wenn Sie nicht dazu beitragen wollen. Wenn die Wehrpflicht eingeführt wird, so wird hoffentlich der Tod alle Verräter treffen. Am liebsten knallte ich Sie selbst nieder!“

Diese freundlichen Briefchen tragen vielfach Innenadressen wie: An den Hunnen Bill, Nordstraße 1, Halle; oder: An einen Freigling, Hochwohlgeboren, Langmeisterheim.

Notizen.

Theaterchronik. Im Kleinen Theater geht Sonntag nachmittag wegen plötzlicher Erkrankung eines Mitgliedes statt Sänglers „Liebele“ die Burleske „Ein lustiges Leben“ in Szene.

Vorträge. In der „Urania“ hält am Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, Generalmajor Bahn einen Vortrag über den „Kriegshaupt auf dem Balkan“, unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder.

Die Bedeutung der Funkentelegraphie für den Schiffsverkehr geht unter anderem aus der Tatsache hervor, daß der „Imperator“ während seiner ersten fünf Reisen etwa 172 000 Wörter, also durchschnittlich auf jeder Reise 34 000, verarbeitet hat. Im ganzen wurden im Jahre 1910/11 von deutschen Schiffen 68 700 Telegramme mit 908 000 Wörtern aufgegeben, im folgenden Jahre 97 201 Telegramme mit 1 310 148 Wörtern und im Jahre 1912/13 bereits 126 679 Telegramme mit 1 997 764 Wörtern. Die Zahl der Telefunkenstationen auf deutschen Handelsschiffen stieg in den sechs Jahren 1908/13 von 27 auf 405.

Ein Vorschlag zur Güte. Das amerikanische Organ „Appal to Reason“ (Appell an die Vernunft) gibt den Kriegslustigen Amerikaner folgenden Rat: Wenn Sie den Krieg lieben, lieben Sie einen Graben in Ihrem Garten, füllen ihn halb mit Wasser, kriechen hinein und bleiben dort einen Tag oder zwei, ohne etwas zu essen; bestellen Sie sich weiter einen Geistestranken, damit er mit ein paar Revolvern und einem Maschinengewehr auf Sie schieße. Dann haben Sie etwas, was gerade so gut ist und Ihrem Lande eine Menge Geld erspart.

Durch das Entgegenkommen des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind wir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abchnitt bekanntzumachen, der dem demnächst erscheinenden ersten Bande der neuen, auf 6 Bände erweiterten zweiten Auflage der „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker“ von Prof. Dr. Karl Voermann, Dresden entnommen ist.

